Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 6 (1902)

Artikel: Verscherzte Stunde

Autor: Huggenberger, Alfred

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-575947

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

In ihrer augenblicklichen Laune hörte fie nicht auf die warnende Stimme der Liebe, sondern rief nach ihrem Hund, wies mit dem Finger nach der Sohe, sprach ein paar Worte, und wie, als wäre er plöglich von einer unsichtbaren Kette losgekommen, stürmte der Hund davon, Ursens Spuren folgend die Felswand hinan. Bald erschien er oben in gleicher Höhe mit Urs, folgte seitwärts eine Strecke weit einem Felsband, bis plötlich jener vor ihm erschien, auf handbreiter Felskante stehend und sich anschmiegend an die Fluh. Gin lautes Knurren, ein Sprung, ein Zuschnappen — dann ein gräßlicher Schrei, und Urs stürzte in die Tiefe, dicht vor die Füße der vor Schreck starren Veronika. Rein Laut tam mehr aus Urfens Mund, nur ein Blick traf stein Laur tam meyr aus Ursens Mund, nur ein Blick traf noch Beronika, der Blick eines Sterbenden. Mit stieren Augen sch die Jungfrau auf den Toten nieder: "Das ist das Opfer beiner Laune, Mörderin!" klagte sie das Gewissen an. Sie fühlte es, daß es mit ihrem Glück nun aus war. Endlich wankte sie der Hütte zu; wer sie sah, erschrak ob ihrem ent-stellten Aussehen. "Der fremde Senn ist zu Tod gestürzt, be-grabet ihn und schmückt sein Grab mit blutroten Flühblumen!" fefahl sie noch, ging dann in ihre Kammer, und niemand sah sie wieder. Die Knechte sanden den toten Urs, begruben den Leichnam auf der Gaulialp und schmückten das Grab, wie ihnen die Meisterin besohlen.

Unterbessen wartete brinnen im Emmenthal die Mutter ber drei Sennen mit Sehnsucht auf deren Rücksunft. Als aber mehrere Wochen vorübergegangen und keiner zurückgekommen war, da machte sich die alte Frau auf den Weg nach dem Haslithal. Nachdem sie auf der Engstlenalp erfahren, daß ein Stier einmal einen fremden Senn in den See geschleubert, auf der Mägisalp, daß ein Emmenthaler Küher vor kurzem unter einem Rasserfall erschlagen morden, nachdem sie auch unter einem Wassersall erschlagen worden, nachdem sie auch das Grab ihres Urs auf der Gaulialp gesehen und an allen drei Orten vernommen, daß die wegen ihrer Schönheit berühmten, megen ihrer Bosheit, Launenhaftigkeit und Abenteuerluft aber auch weitherum berüchtigten Haslijungfrauen den Tod versichuldet und auf dem Gewissen hätten, trat sie den Rückweg an. Doch auf dem Grat hoch über dem Hasliberg verweilte die Frau und wendete sich nochmals dem Haslithal zu. Dann that ste einen furchtbaren Fluch. Kaum war die Frau wieder daheim im Emmenthal, so

zog ein so furchtbares Unwetter über das Haslithal, wie wohl vorher und seither keines mehr. Sine Anzahl Alpen wurde völlig verwüftet. Vom Hangenbgletscher und vom Gauli-gletscher lösten sich ungeheure Massen Sis und ftürzten mit furchtbarer Wucht auf die Gaulialp hinunter, Menschen und Bieh erschlagend und unter sich begrabend und die blumenreichen Alpentriften in eine schauerliche Giswuste verwandelnd. Die Mägisalp ward von Erdschlipfen und Schlammftrömen grauen=

haft verwüftet; die eine Hälfte ber Viehherde darin begraben, die andere vom Wetter über Fluhfätze und in Abgründe gejagt. Im Thalkessel der Engstlenalp wütete tagelang ein surchtbarer Wirbelwind mit nie erlebtem Hagelwetter. Sämtliche Gebäube verschwanden, wie vom Boden wegrasiert, ber Trümwer lagen kendenwait ausklant. ihre Trümmer lagen stundenweit zerftreut. Der Boben sah aus wie geackert; dazu stürzten von beiden Thalwänden ungeheure Felsmassen in die Tiefe, deren Trümmer die vor kurzen noch so schuldige und Unschuldige.

Die drei Jungfrauen blieben lange Zeit verschwunden. Dann ging das Gerücht, droben auf dem Gauligletscher, der heure die einst so schöne Alp bedeckt, wandle mitunter eine wunderschöne Jungfrau und lode gar fehnfüchtig die Jünglinge, wunderschöne Jungfrau und locke gar sehnsüchtig die Jünglinge, die sich in ihrer Nähe zeigten, zu sich heran. Aber so manchen serlasse sie deren. Aber so manchen verlasse sie deren zu Tode erschroschen. Heines dindelen; sowie aber die Jungfrau mit einem Jüngling zu duhlen anssing, da wuchs diese Hündlein heran zu einem riesigen Tier, das den Unvorsichtigen zu zerreißen drohte. Und vor dem schrecklichen Gespensterhund klohen die Jünglinge alle, und der Jungfrau verzehrende Sehnsucht blied ungestillt. Sie hieß im Thal bald nur das Gauliweiblein. Auch auf Mägisalp und am Engklenies erschienen mit der Zeit holde weiße im Thal balb nur das Gaultweiblein. Auch auf Mägisalp und am Engstlensee erschienen mit der Zeit holde weibsliche Wesen, die die jungen, hübschen Sennenburschen zu verführen trachteten. Auch in ihnen mußte das Liebesseure heiß und verzehrend brennen. Viele Leute wollten ihre herzergreisenden Klagetöne gehört haben, die ihnen die nimmer gestillte Sehnjucht auspreßte, vielleicht auch Klagetöne der Reue über ihr versehltes, frevelhaftes Leben. Und die Bursche erzählten sich oft, wie sie die süßen, zauberischen Laute der lockenden Schönen gehört, wie sie diese da und dort auf hohen Felsgräten über Abgründen stehen und ihnen zuwinken oder mit lächelndem, Lockworte stüfterndem Mund an ihnen vorüberhuschen gesehen. Je und je gab es Süngslinge, die den verführerischen Lockungen der versluchten Jungsrauen nicht zu widerstehen vermochten und ihnen folgten, die sie, auf nicht zu widerstehen vermochten und ihnen folgten, bis fie, auf ben Tob erschrocken, beren scheußliche Verunstaltungen erken-nend, wie wahnsinnig geworden, die Flucht ergriffen. Das Engstlenfräulein ging auf Kuhsüßen und hatte einen Kuhschwanz; bas Beigmaidlein bagegen wandelte auf Bocksbeinen am Sasliberg herum; so hatte der Fluch die einst so herrlichen Gestalten der Margarita und Elsbeth verwandelt. Schwer büßte auch der Bater der Jungfrauen seine allzugroße Nachsicht und Willschild im Landen seine allzugroße Nachsicht und Willschild im Landen seine allzugroße fährigfeit in der Grziehung seiner von ihm halb vergötterten Kinder. Arm und verlassen starb er, von Gram und Reue bis

an sein Ende gequält, in der Fremde.
Seute erscheinen die verwunsschen Jungfrauen niemand mehr. Ob ihre Strafe abgelaufen? Ob sie erlöst worden sind? Wer mag das wissen!— Das ist die Sage vom Engstlensfräusein, Gauliweibsein und Geißmaidsein.

Verscherzte Stunde.

Kleine Blumen blüh'n im Hag, Plandern und wispern den ganzen Tag, Thun gar wunderlich: "Herziges Schätzchen, blondes Kind, Beh nach Hause - lauf geschwind: Wartet einer auf dich!

Komm' ich heim, ist niemand da; Klingt ein Cäuten im Gärtchen nah Don Blocken weiß und blau: "Herziges Schätzchen, blondes Haar — Weißt, wer in der Caube mar? Schätzchen, komm und schau!"

In der Caube ists fühl und frisch, Liegen drei Blumen auf dem Tisch, Duften und lachen mich aus. "Herzig Schätzchen — wo sind wir her? Wenn das Glück gekommen wär, Und du warst nicht zu Haus!" . . .

Alfred Kuggenberger.

